

Vorwort	9
Bin ich's? Jesaja 53	13
Leben an Gottes Grenzen Psalm 103	23
Mehr, mehr! Markus 8,36	28
Brot vom Himmel Exodus 16	35
Tarifverhandlung 1. Korinther 9,7-18	44
Der erste Stein Gen 28,10-22	53
Selig sind, die da geistlich arm sind Matthäus 5,3	61
Selig, die Frieden machen Matthäus 5,9	71
Der dritte Tag der Schöpfung Genesis 1,9-13	80
Das hörende Herz 1. Könige 3,3-15	90

Die glänzende Zukunft Genesis 37,2-11	100
Zu Tisch! Psalm 23	109
Weckruf Johannes 11	119
Dein Name werde geheiligt Matthäus 6,9	128
Verweltlicht? Entweltlicht? 1. Korinther 2,6-16	137
Auf der Grenze zwischen Klein und Groß Matthäus 20,20-28	146
Ich bin der Herr, dein Gott Exodus 20,1-7	155
Was ist stärker als der Löwe? Richter 14	164
Lebensfreude Kohelet 9,7.9	172
Nicht ich, sondern er Johannes 15,16	178

Vorwort

Bin ich's? Diese Frage stellt sich stets und unwillkürlich, wenn es gilt, einen biblischen Text für die Predigt zu erschließen. Religiöse Rede für die christliche Gemeinde setzt voraus, dass ich zuvor sorgfältig lese und aufmerksam höre, um den Text auf die heutige Situation zu beziehen. Das geschieht nicht allein mit dem Werkzeug und der Erfahrung des Exegeten, sondern mit meiner Person. Wie sehr ich einbezogen war, wurde mir bei der Vorbereitung wie auch später auf der Kanzel meist gar nicht bewusst. Erst hernach stellte sich heraus: Was du gesagt hast, galt dir. Deine Verkündigung war nicht deine Überzeugung, sondern wollte auch dich überzeugen. Sie entsprach nicht deinem Verhalten, sondern mahnte auch dich. Ich bin's. Du hast dir selbst gepredigt.

Die erschließende Kraft des biblischen Textes ist immer von neuem erstaunlich. Wenn ich den Text zu deuten versuche, deutet er mich. Meist ist mir das zunächst nicht bewusst. Es könnte sonst auf der Kanzel auch peinlich werden. In der Predigt geht es nicht darum, meine Person ins Licht zu stellen. Aber wenn ich nicht gemeint wäre, wüsste ich nichts zu sagen.

Evangelische Verkündigung geschieht nicht im Gegenüber zur Gemeinde, sondern gemeinsam mit ihr. Der Prediger steht zwar auf der Kanzel, aber zugleich sitzt er in der Kirchenbank. Nur wer angeredet wird, kann anreden. Dass die Anrede ihre Adressaten erreicht, kann selbst die größte Predigtkunst nicht hervorrufen. Aber sie muss es auch nicht. Es geschieht.

Bin ich's? Das ist nicht nur die bange Frage nach der Schuld, die die Jünger gestellt haben, als Jesus zu ihnen von dem Verrat sprach. Es ist noch viel mehr die Hoffnung, dass die Vergebung auch mir gilt. Es ist die Hoff-

nung, dass mein Dasein gewollt ist, von Gott gewollt. Wenn das wahr sein sollte, kann es aber keine exklusive Wahrheit sein. Dann gilt für jedermann: Du bist's! Du bist gewollt. In einer Gegenwart, die zunehmend von der Angst vor dem anderen, von Abgrenzung und Abwehr bestimmt ist, braucht es mehr in Gott gegründete Selbstsicherheit. Es braucht mehr Selbstbewusstsein: Ich bin's! Ich bin verantwortlich.

Für die Einladung, dem »Premierenfieber«¹ hiermit eine weitere Vorstellung folgen zu lassen, habe ich Wolfgang Erk zu danken. Zur Veröffentlichung ermutigt hat mich das überaus freundliche Echo, das die erste Sammlung bei Helmut Schwier gefunden hat.² Die meisten Predigten auch der zweiten Sammlung wurden im Universitätsgottesdienst in St. Markus in München gehalten. Darüber hinaus sind diesmal einige Kasualreden einbezogen. Wenn die frohe Botschaft als Zeugnis für und über besondere Menschen gesagt wird, sei es in hoffnungsvollem Ausblick, sei es zum Abschied, kann sie gelegentlich eine Eindeutigkeit gewinnen, die über den Anlass hinausreicht. Zwei Predigten wurden bereits an anderer Stelle veröffentlicht.³

Seit 1973, bald nach der Gründung der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität im Jahre 1967/68, werden in München regelmäßig

¹ Ch. Levin, *Premierenfieber*. Zwanzig Predigten, Stuttgart: Radius Verlag, 2015.

² H. Schwier, *Spannungsreich predigen*. Biblische Gottesrede in den Predigten von Christoph Levin, *Göttinger Predigtmeditationen* 71 (2017), 413-419.

³ Weckruf. Predigt über Johannes 11,1-4.17-27.38-44 am 10. April 2012, in: J. Ulrich (Hg.), *Hallesche Universitätspredigten* 13, Halle (Saale) 2013, 13-21; Predigt über Johannes 15,16 am 12. September 2014 im Gottesdienst zum Abschied von Wolfhart Pannenberg, in: G. Wenz (Hg.), *Vom wahrhaft Unendlichen*, *Pannenberg-Studien* 2, Göttingen 2016, 443-446.

evangelische Universitätsgottesdienste gehalten.⁴ Der Anstoß kam von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, die darüber mit der Universität sowie mit der Kirchengemeinde St. Markus einen Vertrag schloss und sich seither an der Finanzierung der Gottesdienste beteiligt. St. Markus, die zweitälteste evangelische Kirche Münchens, auf halbem Wege zwischen dem geschichtsträchtigen Odeonsplatz und den drei Pinakotheken gelegen, Stätte der Bach-Renaissance unter dem unvergessenen Karl Richter, ist dafür ein guter Ort. Der Gemeinde St. Markus, ihrem Kirchenvorstand und ihren Mitarbeitern sei an dieser Stelle für die beständige Gastfreundschaft gedankt. Dank gebührt auch der Hochschulleitung für einen regelmäßigen Zuschuss, der der musikalischen Gestaltung zugute kommt.

München, am 10. Juli 2018

Christoph Levin

⁴ Eine Dokumentation für die Jahre von 1973 bis 2003 wurde von Wolfgang Steck herausgegeben: Facetten gelebter Frömmigkeit, Stuttgart 2002.